

CHRISTIAN KAMLEITER

Rudolf Ottos
Religionstheorie

*Religion in
Philosophy and Theology*
138

Mohr Siebeck

Religion in Philosophy and Theology

Edited by

AGATA BIELIK-ROBSON (Nottingham)

HELEN DE CRUZ † (St. Louis, MO) · ASLE EIKREM (Oslo)

HARTMUT VON SASS (Berlin) · HEIKO SCHULZ (Frankfurt a.M.)

138



Christian Kamleiter

Rudolf Ottos Religionstheorie

Eine implizite Theorie religiöser Kommunikation

Mohr Siebeck

Christian Kamleiter, Geboren 1989; Studium der Ev. Theologie; Vikariat; Promovend am DFG-Graduiertenkolleg Modell Romantik (Universität Jena); 2022 Promotion zum Dr. Theol.; Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Jena; Pfarrer der Ev.-Luth. Kirche in Bayern.
orcid.org/0009-0009-2270-5558

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 250805958/GRK 2041

ISBN 978-3-16-164212-8 / eISBN 978-3-16-164213-5
DOI 10.1628/978-3-16-164213-5

ISSN 1616-346X / eISSN 2568-7425 (Religion in Philosophy and Theology)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Für meine Eltern.

Vorwort

Im Februar 2022 wurde diese Studie als Dissertationsschrift an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingereicht. Sie ist das Ergebnis von dreieinhalb Jahren intensiver Forschungsarbeit, die von vielen Menschen begleitet wurde, denen ich von Herzen danken möchte.

Mein besonderer Dank gilt meiner Doktormutter Prof. Dr. Miriam Rose. Mit wertschätzenden Rückmeldungen, pointierten Nachfragen und ihrem Blick über die Fachgrenzen der Systematischen Theologie hinaus, hat sie maßgeblich dazu beigetragen, dass ich den Entstehungsprozess dieser Arbeit als eine kontinuierliche Horizonterweiterung empfunden habe. Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener danke ich, dass er die Zweitbetreuung der Arbeit übernommen hat und mir besonders den Zugang zu den in der Forschung bisher kaum beachteten Bereichen von Ottos Werk eröffnet hat.

Ich habe es als Geschenk empfunden, diese Dissertation als Kollegiat am DFG-Graduiertenkolleg *Modell Romantik* schreiben zu können. Die dort gepflegte Kultur des interdisziplinären Forschens war ein ebenso fruchtbare Umfeld für die Entstehung dieser Arbeit, wie der Austausch mit meinen Mitkollegiat*innen. Stellvertretend für diesen Kreis bedanke ich mich bei Paula Kitzinger, Felix Schallenberg und Max Ischebeck für alles Symphilosophieren, viele wertvolle Gespräche und freundschaftliche Verbundenheit.

Das Arbeiten an dieser Dissertation war über weite Strecken von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie geprägt. Dass ich besonders in dieser Zeit niemals völlig allein für mich arbeiten musste, sondern im kontinuierlichen Austausch mit theologisch kundigen Freunden stehen konnte, erfüllt mich mit Dank. Jonathan Steensen danke ich für den engen telefonischen Kontakt, für das gemeinsame Ringen um treffende Formulierungen und für viele kluge Gedanken. Michael Bieber danke ich für eine langjährige, tiefe Freundschaft und regelmäßige Telefonate mit immer neuen Impulsen.

An Lena Schmiedeke geht mein herzlicher Dank für die vielen germanistischen Hinweise bei den Korrekturarbeiten. Auf Seiten des Verlags danke ich den Herausgebenden für die Aufnahme in die Reihe *Religion in Philosophy and Theology*, sowie Katharina Gutekunst und Jana Trispel für die Betreuung der Publikation.

In besonderer Dankbarkeit bin ich meiner Frau Luane verbunden. Sie hat mich durch die Höhen und Tiefen dieser Arbeit begleitet und mich dabei mit viel Liebe unterstützt.

Schließlich danke ich meinen Eltern dafür, dass sie mir von klein auf eine Haltung der Neugier und des kritischen Nach- und Hinterfragens vorgelebt und für meinen Lebensweg mitgegeben haben. Diese Haltung hat mich erst zum Studium der Theologie gebracht und damit letztendlich zu diesem Forschungsprojekt geführt. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Engelthal, den ersten Advent 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	XIV
I. „Religion fängt mit sich selber an“ – Rudolf Ottos wissenschaftlicher Ansatz	1
1. Ausgangslage, Anliegen und Vorgehensweise dieser Studie	2
1.1. Ausgangslage: Rudolf Otto und die Rezeption seines Denkens .	2
1.1.1. Ottos theologische Sonderstellung	2
1.1.2. Das neu erwachte Interesse an Otto in der aktuellen Theologie	5
1.2. Anliegen und Vorgehensweise	9
1.2.1. Anliegen: Rekonstruktion von Ottos Religionstheorie als implizite Theorie religiöser Kommunikation	9
1.2.2. Vorgehensweise und Ausblick	19
2. Religiöse Intuition zwischen Schleiermacher und Indien – Otto als Person und Wissenschaftler	24
2.1. Kontinuierliche Horizonterweiterung – Biographische Skizze .	24
2.2. Intuition statt System – Ottos Arbeitsweise	29
2.3. Ottos wissenschaftliches Werk – Ein Überblick	32
3. Die infragegestellte Religion – Ottos geistesgeschichtlicher Kontext und erste Antworten im Frühwerk	38
3.1. Die Naturwissenschaften und die Krise der Religion	38
3.2. Ottos Frühwerk: Apologie der Eigenständigkeit der Religion .	42
II. Religiöse Kommunikation aus allgemeinreligiöser Perspektive – Religion als Kommunikationsgeschehen im Umfeld von <i>Das Heilige</i>	49
1. Religion als erstpersonales Erleben eines Unaussprechbaren	50
1.1. Der irrationale Grund der Religion und seine erstpersonale Er-schlossenheit	50

1.2. „Gefühl“ und „Erleben“ als erstpersonale Zugangsweisen zum Numinosen	58
1.2.1. Das religiöse Gefühl als nichtrationale Form des Erkennens	58
1.2.2. Der Erlebensbegriff in Ottos Kontext – Wilhelm Dilthey und Wilhelm Herrmann	63
1.2.3. Erleben als Modus religiöser Wirklichkeitserfahrung . .	71
1.3. Ertrag: Möglichkeit, Bedingungen und Grenzen der Kommunizierbarkeit von Religion	78
2. Religion als Selbstaufklärung ihres transzendenten Grundes im Medium der Kultur	84
2.1. „Auswicklung“ – Artikulation des irrationalen Erlebens	85
2.1.1. „Ideogramme“ und „Schematisierung“ – Die Artikulation des Irrationalen in uneigentlich-symbolischer Sprache .	85
2.1.2. Geschichtliche Entfaltung der Artikulation als Wechselspiel von impulsiver Expressivität und rationaler Strukturierungskompetenz	90
2.1.3. Die religiöse Selbstaufklärung als Artikulation des Irrationalen in Religion und Theologie	97
2.2. Die Externalisierung religiösen Erlebens in der religiösen Kultur	98
2.2.1. Die ‚äußere‘ Dimension der Religion: Sprache, Praxis, Materielles und Ideelles	98
2.2.2. Die ‚äußere‘ Dimension der Religion als religiöse Kultur	106
2.3. „Ausdrucksmittel des Numinosen“ – Kultur als Medium der Religion	116
2.3.1. Die mediale Funktion religiöser Kultur	116
2.3.2. Das Entstehen der numinosen Atmosphäre – Die Funktionsweise religiöser Kultur	122
2.3.3. Annäherung an das religiöse Problem der Offenbarung mit den Mitteln der Ästhetik	131
2.3.4. Die Bedeutung nichtkognitiver Kulturgestalten für die Selbstaufklärung der Religion	134
2.4. „Divination“ und religiöse Mittler – Artikulation und Rezeption in der Religionsgeschichte	135
2.4.1. Der Divinationsbegriff in <i>Das Heilige</i>	136
2.4.2. Religion als Bildungsgeschichte des religiösen Geschmacks	142
2.5. Ertrag: Religiöse Kommunikation im Medium der Kultur	152
3. Religion und Theologie als intersubjektive Kommunikation	157
3.1. „Erörterung“ als methodische Zuspitzung der darstellenden Seite religiöser Kommunikation	158
3.1.1. Erörterung als methodische Anleitung zu eigener religiöser Einsicht	158
3.1.2. Theologische Arbeit als intersubjektive Kommunikation	164

3.2. Engagiertes Verstehen – Die rezeptive Seite religiöser Kommunikation	169
3.2.1. „Nachgefühl und Eingefühl“ als intuitiv nachvollziehende Wahrnehmung religiöser Darstellungen	170
3.2.2. „Selbstbesinnung“ als selbstreflexive Bewusstmachung der intuitiven Wahrnehmung	179
3.2.3. Das engagierte Subjekt als Voraussetzung gelingender Kommunikation	194
3.3. Ertrag: Religiöse Kommunikation als Wechselspiel umschreibender Darstellung und engagierten Verstehens	203
4. Zwischenfazit: Religion als Kommunikationsgeschehen im Medium der Kultur	208
4.1. Zusammenfassung: Ottos implizite Theorie religiöser Kommunikation	208
4.2. Potential und Grenzen von Ottos Kommunikationstheorie	212
4.2.1. Die literarische Gestalt von <i>Das Heilige</i> als Ausdruck von Ottos Kommunikationstheorie	213
4.2.2. Zur Stringenz und Widersprüchlichkeit von Ottos Ansatz	223

III. Religiöse Kommunikation aus der christlichen Innenperspektive – Glaubensvermittlung in Ottos theologischem Denken

1. Die <i>Glaubenslehre</i> : Religion als sich selbst vermittelnder Kulturzusammenhang	236
1.1. Ottos Glaubenslehre-Vorlesung – Zur Einführung	236
1.1.1. Geschichte und Überlieferung der Glaubenslehre-Vorlesung	236
1.1.2. Die <i>Glaubenslehre</i> von 1927	239
1.2. Religiöse Kommunikation in der <i>Glaubenslehre</i>	243
1.2.1. Die <i>Glaubenslehre</i> als Entfaltung des Christentums aus der Innenperspektive	243
1.2.2. Glaube ist Kulminationspunkt eines Vermittlungsgeschehens – Die „Konstituenten der Glaubenserkenntnis“ . . .	252
1.2.3. Glaube entsteht im Zusammenhang mit einem Äußeren .	256
1.2.4. Glaube entsteht, wo zum Äußeren der Heilige Geist kommt	267
1.2.5. Glaube entsteht in einem sozialen Geschehen – Kirche als „erzeugender Lebenszusammenhang“	270
1.2.6. Glaube ist ein individuelles Vollzugsmoment konkreter Subjekte – „ <i>experientia</i> “	277
1.3. Ertrag: Christentumstheorie als Theorie der Glaubenskommunikation	281

2. <i>Die Missionspflicht der Kirche</i> : Religiöse Kommunikation in der religionslosen Gesellschaft	287
2.1. Weimar 1919 – Historischer Kontext des Textes	287
2.2. Inhaltliche Skizze des Textes	289
2.3. Vergleich mit Ottos impliziter Theorie religiöser Kommunikation	296
2.3.1. Praktische Ekklesiologie als Ausformung des Gedankens der Eigenständigkeit der Religion	296
2.3.2. „Christentum zweiter Hand“ und religiöse Pluralität – Erweiterung und Ausdifferenzierung der Kommunikationstheorie	299
2.3.3. Ertrag: Religion als nach außen offenes Kommunikationsgeschehen	303
3. Zwischenfazit: Religiöse Kommunikation als innerchristliche Selbstaufklärung mit missionarischer Offenheit	306
IV. Ottos implizite Theorie religiöser Kommunikation als produktive Anknüpfung an Schleiermachers <i>Reden</i>	313
1. Das Verhältnis von Otto und Schleiermacher	314
1.1. Ottos Schleiermacherrezeption	315
1.1.1. Schleiermacher in Ottos Frühwerk 1899 – 1909	315
1.1.2. Schleiermacher im Umfeld von <i>Das Heilige</i>	320
1.1.3. Ertrag: Die implizite Präsenz Schleiermachers in Ottos Werk	324
1.2. Schleiermachers Denken als Modell für Ottos Ansatz	325
1.2.1. Die Modellheuristik	325
1.2.2. Schleiermacher als Modell für Ottos praktische Ekklesiologie	328
1.3. Ertrag: Ottos produktive Anwendung von bei Schleiermacher präfigurierten Denkfiguren	336
2. Das spezifische Profil von Ottos Theorie religiöser Kommunikation im Vergleich zu Schleiermachers <i>Reden</i>	337
2.1. Die grundsätzliche Parallelität von Schleiermachers und Ottos Kommunikationstheorien	337
2.2. Personale Individualität als Ausgangspunkt für Schleiermachers symmetrische Kommunikationstheorie	342
2.3. Ottos asymmetrische Konzeption religiöser Kommunikation	349
2.3.1. Religiöse Kommunikation zwischen egalitärer Gesellschaft und Vermittlung von Erkenntnis	350
2.3.2. „Religionsindividuen“ – Geschichtliche Religion als über-personaler Kulturzusammenhang	355

2.3.3. Das Verhältnis von überpersonalem Kulturzusammenhang und personalen Individuen	359
2.3.4. Religiöse Kommunikation in der literarischen Gestalt von <i>Das Heilige</i> und den <i>Reden</i>	361
2.4. Ertrag: Schleiermacherrezeption ausgehend von der fünften Rede	364
V. Kritische Würdigung von Ottos Theorie religiöser Kommunikation	
1. Grenzen und Potenzial von Ottos Ansatz	370
2. Ausblick: Eine Praxeologische Relektüre	381
Literaturverzeichnis	391
Namensverzeichnis	403
Begriffsverzeichnis	405

Abkürzungsverzeichnis

- AHG OTTO: Die Anschauung vom Heiligen Geiste bei Luther.
- ANB OTTO: Aufsätze das Numinose betreffend.
- DH OTTO: Das Heilige.
- GDÜ OTTO: Gefühl des Überweltlichen.
- KFR OTTO: Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie.
- NRW OTTO: Naturalistische und religiöse Weltansicht.
- OA Otto-Archiv in der Universitätsbibliothek Marburg.
- RE SCHLEIERMACHER: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, hrsg. von Rudolf Otto.
- RGM OTTO: Reich Gottes und Menschensohn.
- SU OTTO: Sünde und Urschuld.
- WÖM OTTO: West-Östliche Mystik.

Teil I.

„Religion fängt mit sich selber an“ – Rudolf Ottos wissenschaftlicher Ansatz

Kapitel 1.

Ausgangslage, Anliegen und Vorgehensweise dieser Studie

1.1. Ausgangslage: Rudolf Otto und die Rezeption seines Denkens

1.1.1. Ottos theologische Sonderstellung

Rudolf Ottos Stellung in der neueren deutschsprachigen Theologie ist einzigartig. Sein Denken, das er in einem umfangreichen Werk entfaltet, entzieht sich in vielerlei Hinsicht einer eindeutigen Einordnung in gewohnte Kategorien. Dies zeigt bereits der flüchtige Blick auf die lange Liste seiner Veröffentlichungen, die von der Neuauflage von Friedrich Schleiermachers sogenannten *Reden über die Religion*, über die Beschäftigung mit der Religionskritik des zeitgenössischen Naturalismus, bis hin zur Analyse islamischer Architektur und der Übersetzung altindischer Schriften reicht. In der Literatur firmiert Otto daher wahlweise als Theologe, Religionsphilosoph oder Religionswissenschaftler.

Aus noch zu erläuternden Gründen gebürtigt dem Theologen Otto dabei der Vorrang, doch selbst innerhalb seines Faches ist die Zuordnung schwierig. Otto nimmt bei der Entfaltung seiner Denklinien keinerlei Rücksicht auf herkömmliche Fächergrenzen: In der Systematik verhandelt er theologische und religionsphilosophische Grundlegungsfragen genauso wie konkrete materialdogmatische und ethische Problemstellungen. Im Bereich des Neuen und Alten Testaments beschäftigt er sich zeit seines Lebens mit Fragen, die weit über exegetische Einzelprobleme hinausgehen und auch in der Praktischen Theologie legt er umfangreiche Entwürfe zur Liturgie vor.

Daneben nehmen die religionswissenschaftlichen Forschungen einen sehr breiten Raum in Ottos Werk ein. Die Beschäftigung mit altindischer Mystik, buddhistischer Malerei oder jüdischen Hymnen sind allerdings kein abgeschlossener Teilbereich seines Denkens, sondern stehen in direkter Wechselwirkung mit seinen theologischen Anliegen. Sowohl die Religionstheorie, die Otto in seiner Hauptschrift *Das Heilige* (DH)¹ entwickelt, als auch die dezidiert christlich-theologischen Überlegungen in seiner Vorlesung zur Glaubenslehre reichert er mit

¹ RUDOLF OTTO: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Mit einer Einführung zu Leben und Werk Rudolf Ottos von Jörg Lauster und Peter Schüz und einem Nachwort von Hans Joas, München 2014. *Das Heilige* wird im Rahmen dieser Studie nach der letzten Auflage von 1936 zitiert. Zitate aus früheren Auflagen werden entsprechend gekennzeichnet.

Beobachtungen aus der Vorstellungswelt und dem konkreten Leben nichtchristlicher Religionen an und stellt sie damit in einen universalen Horizont.

Es muss kaum erwähnt werden, dass vor diesem Hintergrund jeglicher Versuch, Otto in einer theologischen Tradition oder gar in einer der theologischen Schulen seiner Zeit zu verorten, zum Scheitern verurteilt ist. Von sich selbst schreibt Otto treffend: „[...] meinestellung als modernistischer pietistisch angehauchter lutheraner mit gewissen quakerneigungen ist eigen [...]“.² In der Tat verbinden sich in seinem Schaffen vielfältige Denktraditionen zu einer eigentümlichen Gemengelage. Von Beginn an spielt die Beschäftigung mit der Theologie Martin Luthers eine zentrale Rolle. Die Enge eines lutherischen Konfessionalismus bleibt Otto allerdings fremd, vielmehr versteht er das eigene lutherische Bekenntnis als feste Basis, von der aus seine Bemühungen, andere christliche und nichtchristliche Formen der Frömmigkeit zu verstehen, erst möglich werden. Auch in der Theologie Schleiermachers entdeckt Otto vielversprechende Ansätze, die er allerdings eigenständig und auch kritisch weiterführt.

Dabei verbindet Otto den Horizont eines aufgeklärten modernen Denkens um 1900 mit der grundlegenden Überzeugung, dass in der Religion eine bleibende Wahrheit liegt, die es zu entfalten gilt. Mit seiner Sensibilität für spezifisch moderne Fragen ist er seit seinen Studienzeiten eng mit der liberalen Theologie verbunden. Besonders in den frühen Jahren seines akademischen Schaffens wird er zumindest in der Außenwahrnehmung im weiteren Umfeld der Religionsgeschichtlichen Schule verortet. Dies entspricht jedoch nicht seinem Selbstverständnis, denn bereits früh bewegt sich sein Denken in einem für die theologische Situation zu Beginn des 20. Jahrhunderts einzigartigen Zwischenraum. Schon 1904 bleibt ihm daher gleich zweimal eine außerordentliche Professur verwehrt: Die Fakultät in Basel lehnt ihn wegen einer zu wenig liberalen Gesinnung ab, während der Berliner Oberkirchenrat die Stelle in Breslau lieber an einen konservativeren Bewerber vergibt.³

Spätestens mit seinem 1917 veröffentlichten Hauptwerk DH tritt diese Sonderstellung umso profilerter hervor. Zwar kommt sowohl aus dem liberalen Lager als auch von Seiten der frühen dialektischen Theologie Zuspruch, jedoch bleibt der eigenständige Entwurf beider letztlich fremd. Indem er ganz entgegen seiner Schleiermacherschen Herkunft im Moment des ‚Mysterium tremendum‘ den zornigen Gott wiederentdeckt und die irrationalen und archaischen Formen der

² Brief von Rudolf Otto an Jakob Wilhelm Hauer vom 23.05.1933, zitiert nach MARTIN KRAATZ: „[...] meinestellung als ‚modernistischer pietistisch angehauchter lutheraner mit gewissen quakerneigungen‘ ist eigen [...]“ – Bio- und Epistolographisches zu Rudolf Otto, in: Jörg Lauster u.a. (Hrsg.): Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, Göttingen 2014, 1–17, hier 13. Das Original befindet sich im Nachlass Jakob Wilhelm Hauer, Bundesarchiv Koblenz. Die Orthographie des Originals wurde beibehalten.

³ Vgl. REINHARD SCHINZER: Rudolf Otto – Entwurf einer Biographie, in: Ernst Benz (Hrsg.): Rudolf Otto’s Bedeutung für die Religionswissenschaft und die Theologie heute. Zur Hundertjahrfeier seines Geburtstags. 25. September 1969 (Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte XIV), Leiden 1971, 1–29, hier 14.

Religion stark macht, erscheint Otto liberalen Denkern wie Ernst Troeltsch zunehmend suspekt.⁴ Karl Barth dagegen liest 1919 „mit ziemlicher Freude“ Ottos DH und erkennt im Gedanken des Numinosen und „Ganz Andere[n]“ eine erste Weichenstellung in die richtige Richtung.⁵ Rudolf Bultmann, ab 1921 Ottos Kollege in Marburg, stellt 1924 fest, DH übe berechtigte Kritik an der „hemmungslosen Rationalisierung und Moralisierung christlicher Gedanken“ und sei „derselben Situation erwachsen wie der Protest von Barth, Gogarten und ihrem Kreis“, jedoch „führt die theologische Lösung, [...] in die entgegengesetzte Richtung“.⁶ Zwar lebt Ottos Begriffsbildung des ‚Ganz Anderen‘ bei Barth weiter, doch der anfängliche Zuspruch der dialektischen Theologie schlägt schnell in Kritik um. Allerdings beruht dies auf Gegenseitigkeit, denn auch Otto kann weder dem in Marburg um sich greifenden Existentialismus Martin Heideggers und Bultmanns noch der dialektischen Theologie als solcher etwas abgewinnen.⁷

Die Sonderstellung von Ottos Ansatz führt dazu, dass sein Werk teils eigenartige Rezeptionswege nimmt. So steht die Tatsache, dass Otto in der deutschen Theologie wenig Wirkung entfaltet und nach seinem Tod, auch aufgrund der Prädominanz der dialektischen Theologie, fast gänzlich vergessen wird, im Gegensatz dazu, dass er im Ausland zu Lebzeiten teilweise als *der* deutsche Theologe gilt. Besonders DH wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und erfuhr breite internationale Aufmerksamkeit. Auch der Erfolg, den dieses Buch bei einer religiös interessierten, aber nicht unbedingt kirchlichen Leserschaft jenseits der akademischen Theologie hatte, steht im Gegensatz zu Ottos innertheologischen Außenseiterstellung. Aus dieser breiten Rezeption ist auch zu erklären, dass seine markanten Begriffsbildungen in den bildungsbürgerlichen Wortschatz und besonders auch in andere Geistes- und Kulturwissenschaften diffundieren. Einen direkten Anschluss an Ottos Denken suchen allerdings in der deutschsprachigen Forschung lediglich Vertreter der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickeln-

⁴ Vgl. ERNST TROELTSCH: Zur Religionsphilosophie. Aus Anlaß des Buches von Rudolf Otto über „Das Heilige“ (Breslau 1917), in: Kant-Studien 23 (1919), 65–76, hier 76.

⁵ Brief von Karl Barth an Eduard Thurneysen vom 03.06.1919, in: KARL BARTH: Karl Barth – Eduard Thurneysen. Briefwechsel, hrsg. v. Eduard Thurneysen, Bd. 1: 1913–1921 (Karl Barth Gesamtausgabe V), Zürich 1972, 330. Zu Barths Verwendung der Formulierung des ‚Ganz anderen‘ vgl. KATHARINA WIEFEL-JENNER: Rudolf Ottos Liturgik, Göttingen 1997, 73, besonders die Anm. 65. Außerdem ANNETTE WILKE: Keine Urmotive, nur Besonderungen. Rudolf Ottos West-Östliche Mystik, die Problematik des interreligiösen Dialogs und der Vergleich Eckhart – Šankara, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 49 (1997), 34–70, hier 42 f., besonders die Anm. 32.

⁶ RUDOLF BULTMANN: Die liberale Theologie und die jüngste theologische Bewegung, in: Ders.: Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze, Bd. 1, Tübingen⁹1993, 1–25, hier 22.

⁷ Zum Verhältnis zwischen Otto und der dialektischen Theologie vgl. KRAATZ: „meinestellung“, 4–6, außerdem den Brief von Rudolf Bultmann an Rudolf Otto vom 06.04.1918, abgedruckt in: HANS-WALTER SCHÜTTE: Religion und Christentum in der Theologie Rudolf Ottos, Berlin 1969, 130–139, im Original im Nachlass Rudolf Otto, Universitätsbibliothek Marburg, Hs. 797:757.

den phänomenologisch ausgerichteten Religionswissenschaft, wie etwa Friedrich Heiler und Gustav Mensching.

1.1.2. Das neu erwachte Interesse an Otto in der aktuellen Theologie

Im Blick auf die Rezeption von Ottos Werk hat sich inzwischen das Blatt gewendet. In der Religionswissenschaft, die sich seit den 1960er Jahren zunehmend von der phänomenologischen Herangehensweise verabschiedet hat und eine möglichst distanzierte, deskriptive Perspektive auf ihren Gegenstand sucht, wurde Otto die Rolle eines Gründervaters zugewiesen, von dessen methodischen Ansatz es sich jedoch umso klarer abzugrenzen gilt.⁸ Die Theologie dagegen entdeckt Otto spätestens seit den 1990er Jahren als einen inspirierenden Denker wieder, dessen vielseitiges Werk auch auf aktuelle Problemstellungen neue Perspektiven eröffnet. Ein wichtiger Grund für diese Renaissance ist, dass Ottos Ansatz in einem doppelten Sinne unverbraucht ist.

Zum einen macht gerade seine einzigartige Position zwischen allen theologischen Strömungen diesen Theologen interessant, der selbstironisch feststellt, mit seiner eigensinnigen Theologie sitze er „gewiss nicht nur zwischen zwei sondern zwischen 22 stühlen“.⁹ Während die jeweiligen Stärken und Schwächen der theologischen Schulbildungen des frühen 20. Jahrhunderts zur Genüge bekannt und die Argumente für oder gegen eine liberale, eine konservativ lutherische oder eine dialektische Sichtweise im akademischen Diskurs eingeübt sind, entzieht sich Ottos Denken einer pauschalen Kritik oder Würdigung. Seine eigentümliche Eigenständigkeit verlangt es umso mehr sich auf die komplexen und vielschichtigen Denkbewegungen einzulassen. Wer sich in Ottos Denkwelt hinein begibt, wird auf Fragen und Antwortansätze stoßen, die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Besonders die Ernsthaftigkeit, mit der Otto den Wahrheitsanspruch der Religion gegen jede voreilige Verkürzung geltend macht, ohne dabei die Fragen und Problemstellungen eines modernen und aufgeklärten Denkens aus den Augen zu verlieren, machen sein Denken auch für heutige Debatten mehr als anregend.

Zum anderen bietet Ottos reichhaltiges Werk auch für kommende Generationen von Forschenden vielfältige Anknüpfungspunkte. Dies liegt allein schon daran, dass viele seiner Texte bis heute kaum erschlossen sind, was sowohl im inhaltlichen, wie im editorischen Sinne gilt. Viele Aufsätze und auch Monographien Ottos stehen im Schatten von DH, von dem aus sein Denken in den allermeisten Fällen rezipiert wird. Zwar nimmt dieses Buch eine Zentralstellung in Ottos Werk ein, wodurch allerdings leicht übersehen werden kann, dass er in anderen Tex-

⁸ Zur Entwicklung der Rezeption und Kritik in der Religionswissenschaft vgl. die umfassende Darstellung von DIRK JOHANNSEN: Das Numinose als kulturwissenschaftliche Kategorie. Norwegische Sagenwelt in religionswissenschaftlicher Deutung (Religionswissenschaft heute 6), Stuttgart 2008, 36–65.

⁹ Brief von Rudolf Otto an Jakob Wilhelm Hauer vom 24.08.1933, zitiert nach KRAATZ: „meine stellung“, 4 f. Das Original befindet sich im Nachlass Jakob Wilhelm Hauer, Bundesarchiv Koblenz. Die Orthographie des Originals wurde beibehalten.

ten teils ganz anders gelagerte Schwerpunktsetzungen vornimmt. Manche Texte werden, wie der in der vorliegende Studie behandelte Aufsatz zur *Missionspflicht der Kirche* (III 2), in der Sekundärliteratur lediglich in Fußnoten oder kurzen Absätzen abgehandelt. Doch selbst Ottos Hauptschrift ist weniger erforscht als es auf den ersten Blick scheint. Erst durch die verdienstvolle Arbeit von Katharina Stäblein können Forschende seit 2019 auf eine kritische Edition der komplexen Textgeschichte von DH zurückgreifen.¹⁰ Auch andere Texte aus Ottos Nachlass sind bis jetzt kaum zugänglich. So liegt eine umfangreiche Vorlesung zur Glaubenslehre bisher lediglich in Form von maschinen- und handschriftlichen Konvoluten vor, die derzeit für eine kritische Edition vorbereitet werden. Diese in der Otto-Forschung fast gänzlich unbeachtete Vorlesung bietet teils völlig neue Perspektiven auf Ottos Denken, auf die im Rahmen der vorliegenden Studie näher eingegangen wird (III 1). Ebenso wenig ediert ist Ottos Ethik-Vorlesung, wie auch eine Vielzahl seiner Briefe.¹¹

Während in der phänomenologisch geprägten Religionswissenschaft Ottos Adenken nie ganz erloschen war, erwacht das *theologische Interesse an Ottos Werk* ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre erneut.¹² In dieser Zeit entstehen erste umfangreichere Einzeluntersuchungen, an deren Themen bereits verschiedene Zugänge zu Ottos Denken sichtbar werden. Ansgar Paus veröffentlicht 1966 unter dem Titel *Religiöser Erkenntnisgrund* eine umfassende erkenntnistheoretische Studie zu Ottos Theorie des religiösen *Apriori*.¹³ Drei Jahre später verfolgt Hans-Walter Schütte das Verhältnis von *Religion und Christentum in der Theologie Rudolf Ottos* und arbeitet deutlich heraus, dass Ottos Werk von

¹⁰ Vgl. KATHARINA STÄBLEIN: Rudolf Otto: „Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen.“ Kritische Edition mit einem Modell zur textgenetischen Variantenverzeichnung prosaischer Texte, Diss., Bergische Universität Wuppertal, 2019.

¹¹ Zu den Briefen vgl. KRAATZ: „meinestellung“. Einige Briefe von und an Otto bietet SCHÜTTE: Religion, 117 ff.

¹² Hier kann lediglich die Entwicklung der neueren deutschsprachigen Forschung skizziert werden. Ottos Werk hat nicht nur zu Ottos Lebzeiten eine breite internationale Rezeption erfahren, sondern auch heute findet eine umfangreiche wissenschaftliche Beschäftigung jenseits des deutschsprachigen Raums statt. Eine neuere Debatte in der englischsprachigen Forschung wird unten (IV 1.1.2) skizziert. Daneben ist besonders die Rezeption in Japan bemerkenswert: EIJI HISAMATSU: Rudolf Ottos Rezeption in Japan, in: Jörg Lauster u.a. (Hrsg.): Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, Göttingen 2014, 605–614. Dass Ottos Ansatz auch für eine Theologie in der aktuellen Lebenswirklichkeit Lateinamerikas innovatives Potential bereit hält, unterstreichen die vielfältigen Kontextualisierungen in den Aufsätzen des zum hundertjährigen Jubiläum der Veröffentlichung von DH erschienenen Bandes der Zeitschrift des Postgraduiertenprogramms der theologischen Hochschule in São Leopoldo/Brasilien: EZEQUIEL DE SOUZA/ÓNEIDE BOBSIN (Hrsg.): Centenário da publicação de „Das Heilige: Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen“ – de Rudolf Otto (Protestantismo em Revista 44.1), São Leopoldo 2018.

¹³ ANSGAR PAUS: Religiöser Erkenntnisgrund. Herkunft und Wesen der Aprioritheorie Rudolf Ottos, Leiden 1966.

einem christlich-theologischen Anliegen her zu verstehen ist.¹⁴ In der 1970 erschienenen Untersuchung *Religion und Sprache* nähert sich Alan Gibbons mit einer sprachtheoretischen Heuristik an Ottos Denken an und versucht dessen Religionsphilosophie als „die Behauptung der Sprachlichkeit Gottes“ und Ottos Theorie der Religionsgeschichte als „Sprachgeschichte“ zu rekonstruieren.¹⁵

Aus den 1990er Jahren sind besonders die einschlägigen Studien von Georg Pfleiderer und Katharina Wiefel-Jenner zu nennen. Pfleiderer untersucht in seiner 1992 erschienenen Monographie *Theologie als Wirklichkeitswissenschaft* die Religionstheorien von Georg Wobbermin, Rudolf Otto, Heinrich Scholz und Max Scheler und situiert Otto dabei im Kontext des theologischen Umbruchs zwischen dem Scheitern der liberalen Theologie des Kaiserreichs und des Neueinsatzes der dialektischen Theologie.¹⁶ Ein ganz anderer Fokus findet sich in Wiefel-Jenners Untersuchung zu *Rudolf Ottos Liturgik* von 1997.¹⁷ In dieser bislang umfassendsten praktisch-theologischen Studie zu Otto betrachtet Wiefel-Jenner dessen liturgische Entwürfe vor dem Hintergrund seiner religionsphilosophischen und theologischen Überlegungen und im Kontext der zeitgenössischen liturgischen Erneuerung.

Spätestens ab den 2000er Jahren lässt sich von einer deutlichen *Otto-Renaissance* in der deutschsprachigen Theologie sprechen, die zunehmend das Gespräch mit religionswissenschaftlichen und religionsphilosophischen Perspektiven auf Otto sucht. So steht am Beginn der Otto-Rezeption des neuen Jahrtausends mit *The Numinous and Modernity* des amerikanischen Religionswissenschaftlers und Religionsphilosophen Todd Gooch eine im Rahmen eines Forschungsaufenthalts in Marburg entstandene englischsprachige Studie.¹⁸ Darin rekonstruiert Gooch die Entwicklung von Ottos Denken im Horizont des geistesgeschichtlichen und religiösen Kontextes des beginnenden 20. Jahrhunderts. Das zunehmende theologische Interesse an Otto schlägt sich seitdem weniger in Monographien, dafür aber in einer umso größeren Zahl an Aufsätzen nieder.¹⁹ Einen vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung stellt der *internationale Kongress zu Rudolf Otto* dar, der 2012 in Marburg stattfand. Der voluminöse Tagungsband bildet die internationale Vielfalt der unterschiedlichen Perspektiven auf Ottos Ansatz ab und zeigt, wie das

¹⁴ SCHÜTTE: Religion.

¹⁵ Im Original teilweise hervorgehoben, ALAN GIBBONS: Religion und Sprache. Eine Untersuchung über Rudolf Ottos Buch „Das Heilige“, Bern und München 1970, 87.

¹⁶ GEORG PFLEIDERER: Theologie als Wirklichkeitswissenschaft. Studien zum Religionsbegriff bei Georg Wobbermin, Rudolf Otto, Heinrich Scholz und Max Scheler (Beiträge zur historischen Theologie 82), Tübingen 1992.

¹⁷ WIEFEL-JENNER: Rudolf Ottos Liturgik.

¹⁸ TODD GOOCH: The Numinous and Modernity. An Interpretation of Rudolf Otto's Philosophy of Religion (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 293), Berlin und New York 2000.

¹⁹ Vgl. exemplarisch die Aufsatzbände THORSTEN DIETZ/HARALD MATERN (Hrsg.): Rudolf Otto. Subjekt und Religion, Zürich 2012 und WOLFGANG GANTKE/VLADISLAV SERIKOV (Hrsg.): 100 Jahre „Das Heilige“. Beiträge zu Rudolf Ottos Grundlagenwerk (Theion 32), Frankfurt am Main 2017.

facettenreiche Werk dieses Denkers in einen fruchtbaren Dialog mit theologischen, philosophischen und religionswissenschaftlichen Fragen gebracht werden kann.²⁰ Neben dieser Vielzahl an Aufsätzen und kleineren Texten zu Otto ist besonders die umfangreiche Monographie zu Ottos Begriff der Angst zu erwähnen, die Peter Schüz 2016 unter dem Titel *Mysterium Tremendum* vorgelegt hat.²¹ Sehr detailliert zeichnet Schüz nach, wie das Motiv der Angst sich quer durch Ottos Werk in Begriffen wie der ‚Idee der Verlorenheit‘, des ‚Kreaturgefühls‘, der ‚numinosen Scheu‘, oder des ‚Mysterium tremendum‘ entfaltet.

Dass es sich bei der neueren Forschung nicht um eine rein historische Beschäftigung handelt, sondern Ottos Denken auch für aktuelle Problemstellungen ein beträchtliches Innovationspotential bereit hält, zeigt sich exemplarisch an Ottos Begriff des religiösen Gefühls. Dieses ist nicht nur ein zentraler Topos neuerer Bemühungen um die Rekonstruktion von Ottos Ansatz²², sondern lässt sich auch mit aktuellen Debatten um den intentionalen Charakter und den epistemischen Status von Emotionen in ein fruchtbare Gespräch bringen. In unterschiedlicher Zuspitzung haben besonders Roderich Barth und Notger Slenczka diesen Zusammenhang hergestellt.²³ Mit seiner gefühlstheoretischen Grundlegung der Theologie stellt Otto somit eine zentrale Referenz für den an diese Debatten anschließenden programmatischen Entwurf einer ‚Theologie der Gefühle‘ dar.²⁴ Der zweite wichtige Bezugspunkt ist in diesem Zusammenhang Friedrich Schleiermacher. Damit zeigt sich in diesem Rekurs auf Otto indirekt ein bisher nur in Ansätzen erschlossenes Feld der Otto-Forschung: Zwar wird auf die Bedeutung von Schleiermachers Denken für Ottos Ansatz in der Forschung immer wieder hingewiesen, jedoch stellt eine umfassende Untersuchung der Hintergründe dieser Verbindung über Einzelstudien, wie etwa zum Gefühlsbegriff, hinaus immer noch ein Forschungsdesiderat dar.²⁵

Bereits dieser exemplarische Forschungsüberblick zeigt: Den einen Zugang zu Ottos Denken gibt es nicht. Das liegt nicht nur an der Vielfalt der von Otto

²⁰ JÖRG LAUSTER u.a. (Hrsg.): Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, Göttingen 2014.

²¹ PETER SCHÜZ: *Mysterium tremendum. Zum Verhältnis von Angst und Religion nach Rudolf Otto*, Tübingen 2016.

²² Eine umfassenden Rekonstruktion im Kontext der Entwicklung von Ottos Werk unternimmt etwa HARALD MATERN: Rudolf Ottos religionsphilosophischer Gefühlsbegriff, in: Jörg Lauster u.a. (Hrsg.): Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, Göttingen 2014, 109–153.

²³ Vgl. RODERICH BARTH: Religion und Gefühl. Schleiermacher, Otto und die aktuelle Emotionsdebatte, in: Lars Charbonnier/Matthias Mader/Birgit Weyel (Hrsg.): Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen, FS Wilhelm Gräß, Göttingen 2013, 15–48, sowie NOTGER SLENCZKA: Rudolf Ottos Theorie religiöser Gefühle und die aktuelle Debatte zum Gefühlsbegriff, in: Jörg Lauster u.a. (Hrsg.): Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, Göttingen 2014, 277–293.

²⁴ Vgl. RODERICH BARTH/CHRISTOPHER ZARNOW (Hrsg.): *Theologie der Gefühle*, Berlin und Boston 2015.

²⁵ Zur Verbindung von Otto und Schleiermacher vgl. IV.

behandelten Themen, sondern auch an der Tatsache, dass er keine systematische Entfaltung seines Ansatzes vorgelegt hat. Für die Otto-Forschung stellt dies eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, da Otto selbst alle von ihm bearbeiteten Probleme als Elemente eines zusammenhängenden Komplexes versteht. Seine *Hauptschrift DH* ist der Text, an dem die vielfältigen Fäden am konsequenteren zusammengeführt werden. Ähnliches geschieht unter anderem Fokus in der *Glaubenslehre*-Vorlesung. Daneben besteht Ottos Werk aus mannigfaltigen größeren und kleineren Texten, die teils detaillierte Miniaturen zu einzelnen Phänomenen oder Problemen bieten, teils eine spezifische Denklinie entfalten. Dass es sich dabei um *Puzzlestücke* eines großen Ganzen handelt, zeigt sich unter anderem an den vielfältigen expliziten und impliziten Querverweisen, wodurch der einzelne Text als konzentrierte Arbeit an einem Einzelproblem des Gesamtkomplexes erscheint.

1.2. Anliegen und Vorgehensweise

1.2.1. Anliegen: Rekonstruktion von Ottos Religionstheorie als implizite Theorie religiöser Kommunikation

„*Religion fängt mit sich selber an*“.²⁶ Sucht man nach einem Gedanken, der die vielfältigen Denklinien in Ottos Werk zusammenhält, so stößt man unweigerlich auf das Grundmotiv, das Otto in dieser Formulierung anspricht. Dieses Motiv zieht sich in mannigfaltigen Variationen quer durch Ottos gesamtes Denken. Es zeigt sich etwa in der Annahme einer eigenständigen religiösen Veranlagung, in dem Bestehen darauf, dass Religion nicht als Epiphänomen psychischer oder moralischer Momente zu denken ist, im Begriff des *Numinosen* als eigenständigen Bezugspunkt religiöser Wirklichkeitswahrnehmung, im Gedanken eines religiösen *Apriori* und nicht zuletzt in der literarischen Gestaltung von Ottos *Hauptschrift DH*. Deutlich wird in alldem: Religion ist für Otto ein Moment *sui generis*, das als solches irreduzibel zum menschlichen Dasein dazu gehört.

Mit dem Satz, dass ‚Religion mit sich selber anfängt‘ bringt Otto in *DH* das Ergebnis seiner Auseinandersetzung mit dem Psychologen Wilhelm Wundt auf den Punkt. In einer längeren Rezension von dessen *Völkerpsychologie* hatte er 1910 dessen Versuche, Religion mit psychologischen und naturwissenschaftlichen Annahmen zu erklären, einer fundamentalen Kritik unterzogen (I 3.2).²⁷ Während Wundt versucht, die Vorstellungs- und Gefühlswelt, die in gelebter Religiosität gepflegt wird, als ein Produkt menschlicher Fantasiätigkeit zu erklären und somit

²⁶ Hervorhebung im Original, *DH*, 160.

²⁷ Vgl. RUDOLF OTTO: *Mythus und Religion* in Wundts *Völkerpsychologie*, in: Theologische Rundschau 13 (1910), 251-275.293-305. Inhaltlich findet sich dieser Gedanke bereits in diesem früheren Text. In einem überarbeiteten späteren Abdruck integriert Otto die pointierte Formulierung aus *DH*: Vgl. ders.: *Der Sensus Numinis als geschichtlicher Ursprung der Religion. Eine Auseinandersetzung mit Wilhelm Wundts „Mythus und Religion“*, in: Ders.: *Gefühl des Überweltlichen. (Sensus Numinis)*, München 1932, 11-54, hier 53.

psychologische Gründe für die Entstehung von Religion anführt, behauptet Otto, dass Religion nur dann angemessen verstanden wird, wenn sie als ein gänzlich eigenständiges Moment des menschlichen Bewusstseins gedacht wird. Religiöse Vorstellungen entstehen demnach, weil – in Anlehnung an die Schleiermachersche Formulierung von der ‚eigenen Provinz im Gemüt‘ – eine ganz eigene Form der Wirklichkeitswahrnehmung stattfindet.

Der Ausgangspunkt von Ottos Ansatz ist der *Protest des religiösen Menschen gegen eine Verkürzung der Religion* auf deren geschichtliche, physische, psychische oder soziale Komponenten. Wundts Religionstheorie steht dabei paradigmatisch für eine solche Verkürzung. In einer polemischen und vielzitierten Aussage zu Beginn von DH formuliert Otto diesen Protest. Er spricht seine Leserschaft direkt an und fordert sie auf, „sich auf einen Moment starker und möglichst einseitiger religiöser Erregtheit zu besinnen“.²⁸ Wer dies nicht könne, solle das Buch beiseite legen, denn, so Otto, „wer sich zwar auf seine Pubertäts-gefühle Verdauungs-stockungen oder auch Sozial-gefühle besinnen kann, auf eigentümlich religiöse Gefühle aber nicht, mit dem ist es schwierig Religionskunde zu treiben“.²⁹ Die polemische Aufzählung nennt Erklärungen, die der Religion nicht gerecht werden: Religion kann demnach nicht entwicklungspsychologisch etwa als pubertärer Übergangsstatus der Menschheit oder des Individuums beschrieben werden. Sie wird nicht adäquat erfasst, wenn sie als ein, den Verdauungsstockungen ähnliches, somatisch bedingtes Phänomen erklärt wird, etwa indem sie aus der physischen Beschaffenheit des Gehirns abgeleitet wird. Ebenso wenig geht sie im moralisch-sittlichen Zusammenleben der Menschen auf. Ein religiöser Mensch, so Otto, wird solche „Theorien dankend ablehnen“, denn sie werden dem nicht gerecht, was er selbst in seiner religiösen Wahrnehmung empfindet.³⁰

Religion wird für Otto nur dann adäquat verstanden, wenn ihr „eigentümlich[er]“ Charakter zur Geltung kommt.³¹ Dieser *spezifischen Eigentümlichkeit* der Religion gilt Ottos ganzes Interesse. Um sie näher zu bezeichnen, bildet er den Begriff des ‚Numinosen‘. Dieser Begriff, der fortan mit dem Namen Rudolf Otto untrennbar verknüpft ist, avanciert zum Zentralterminus von Ottos Denken. Allerdings ist er zuallererst nur eine Negativanzeige: Was mit dem Numinosen konkret gemeint ist, lässt sich demnach nicht begrifflich fassen. So ist das Numinose die Chiffre für einen „Überschuss“.³² Es zeigt an, dass Religion nicht in ihrer begrifflich fixierbaren und empirisch beschreibbaren Phänomengestalt aufgeht. Erst das Numinose qualifiziert die Religion als solche: „Das wovon wir reden und was wir versuchen wollen einigermaßen anzugeben, [...] lebt in *allen* Religionen als ihr eigentlich Innerstes und ohne es wären sie garnicht Religion.“³³

²⁸ DH, 8.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

³² Ebd., 5.

³³ Hervorhebung im Original, ebd., 6.

Namensverzeichnis

- Abraham 60, 165, 196 f., 279
Aristoteles 337

Bach, Johann Sebastian 127, 134, 155
Barth, Karl 4, 222, 229, 236, 383
Barth, Roderich 8, 59, 76, 94 f., 314
Barth, Ulrich 62, 73, 92 f., 226, 337, 350
Baumgarten, Otto 287
Benjamin, Walter 130
Beyer, Gudrun 148
Böhme, Gernot 123, 128
Bois-Reymond, Emil du 40, 44
Bourdieu, Pierre 110, 112, 376
Bousset, Wilhelm 25, 27, 287
Bräunlein, Peter 379
Büchner, Ludwig 39
Bultmann, Rudolf 4, 26, 184, 276, 323
Bunthuß, Markus 222
Butler, Judith 110

Calvin, Johannes 136 f., 264, 267
Christus, Jesus 36, 42, 138–142, 146, 148 f.,
151, 155, 202, 226, 241, 253, 259, 262,
265, 269 f., 276 f., 282–284, 322, 368
Cicero, Marcus Tullius 107

Deißmann, Adolf 287
Dibelius, Otto 287, 295
Dilthey, Wilhelm 41, 63–71, 73, 76 f., 79, 120,
159, 180–183, 187, 189, 319
Dole, Andrew 323

Ebbinghaus, Hermann 120
Eckhart, Meister 37, 320
Eliade, Mircea 379
Erne, Thomas 121, 128

Feigel, Friedrich 17, 213–216, 219 f., 222 f.
- Feuerbach, Ludwig 39
Fichte, Johann Gottlieb 172, 237, 320
Fox, George 138
Frank, Franz Hermann Reinhold von 24
Frick, Heinrich 196
Fries, Jakob 22, 33, 44 f., 54 f., 57, 59, 99, 114,
136 f., 143, 150, 168, 180, 182–184, 186,
190, 194, 228, 230, 319–321, 323

Gibbons, Alan 7, 98
Gibson, James Jerome 129
Goethe, Johann Wolfgang von 64, 99, 137, 322
Gogarten, Friedrich 4
Gooch, Todd 7, 196, 288 f.

Haeckel, Ernst 39–41
Harnack, Adolf von 35, 217, 314, 342
Hauskeller, Michael 123 f.
Heidegger, Martin 4
Heiler, Friedrich 5, 379
Heim, Karl 287
Herder, Johann Gottfried 64, 108, 222
Herrmann, Wilhelm 26, 65 f., 68–71, 73, 75,
77, 81, 180 f., 183, 217 f., 321
Hiob 167
Hubmann, Gerald 183
Husserl, Edmund 63, 109, 174

Jakob 91, 93 f., 97, 125, 155, 197
James, William 56 f., 141, 300
Johannsen, Dirk 5, 213, 215–217, 219, 233

Kant, Immanuel 32, 38, 40, 43, 45, 58, 86,
88 f., 114, 136 f., 144, 182, 186, 228, 230,
293, 317, 320, 330, 337–339
Krauß, Kerstin 173

Lauster, Jörg 238

- Lipps, Theodor 129, 171–173
 Lotze, Hermann 63
 Luhmann, Niklas 13
 Luther, Martin 3, 25, 32, 34, 54, 66, 71 f., 146, 226, 229 f., 233, 253, 257–259, 264, 280
 Mahr, Bernd 326 f.
 Melanchthon, Philipp 241
 Mensching, Gustav 5
 Moleschott, Jacob 39
 Natorp, Paul 63
 Nelson, Leonard 33, 169
 Novalis 319, 351
 Osthövener, Claus-Dieter 33, 236, 288, 309, 314, 319, 324
 Paulus 143 f.
 Paus, Ansgar 6
 Perrenoud, Markus 80, 157, 168, 198, 213–216, 220, 222
 Pfleiderer, Georg 7, 162 f.
 Plato 168
 Poland, Lynn 102, 213, 221, 223
 Probst, Jörg 130
 Rade, Martin 27, 287
 Radermacher, Martin 123
 Ramakrishna 138
 Reckwitz, Andreas 107–111, 114, 377, 381 f.
 Richter, Cornelia 324
 Rickert, Heinrich 184
 Ritschl, Albrecht 42, 368
 Rolffs, Ernst 287
 Śaṅkara 37, 320
 Sartre, Jean-Paul 110
 Sass, Hartmut von 382 f., 389 f.
 Sauer, Mirjam 18 f., 220 f., 348, 362
 Schlegel, Friedrich 319
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 3, 8, 10, 18 f., 21 f., 32, 45, 55, 58–66, 72 f., 76, 81 f., 89, 114, 137 f., 143, 145, 147–149, 162, 168, 180, 182–184, 198 f., 217 f., 220, 222, 234, 237, 243, 248, 251 f., 276, 288, 292, 304 f., 311 f., 314–353, 355–357, 359–368, 371 f., 374 f., 377, 382
 Schlosser, Georg 316
 Schütte, Hans Walter 6 f., 54
 Schüz, Peter 8, 314 f.
 Siebeck, Paul 250
 Slenczka, Notger 8, 162–164
 Smith, Arthur David 323 f.
 Sokrates 166–168, 353
 Stäblein, Katharina 6, 15, 30, 34 f., 75, 176, 250
 Stachowiak, Herbert 326
 Stein, Edith 174
 St. Viktor, Hugo von 160
 Tagore, Rabindranath 28
 Taylor, Charles 110
 Tersteegen, Gerhard 101, 134
 Thimme, Friedrich 287
 Tillich, Paul 17, 29, 222, 295
 Titchener, Edward Bradford 173
 Troeltsch, Ernst 4, 27, 54, 98 f., 150, 287
 Vignes, Cyprian 138
 Vischer, Robert 170–172
 Vischer, Theodor 170
 Vogt, Carl 39
 Wagner, Rudolf 39
 Wette, Wilhelm Martin Leberecht de 45, 55, 137, 139, 143, 149 f., 316, 321
 Wiefel-Jenner, Katharina 7, 143, 288
 Windelband, Wilhelm 41
 Wörn, Katharina 295
 Worriinger, Wilhelm 31, 124 f., 130, 172
 Wundt, Wilhelm 9 f., 33, 43, 45 f., 54, 81, 91, 96, 105, 113, 115, 120, 149, 165, 174 f., 189, 227, 261, 277, 339

Begriffsverzeichnis

- Ahnung/Ahndung 45, 55, 135, 137, 140, 145, 197, 209 f., 300 f., 319 f.
- Analogie 46, 60, 82 f., 89, 144, 160, 162–165, 167 f., 172, 174, 203, 212, 222
- *analogia entis* 222
- *analogia fidei* 222
- Anamnesis 168, 179, 231
- Andacht 44, 46, 55, 118, 132, 198–201, 290, 294, 318, 329, 342, 383, 385
- Anderes, ganz 4, 82, 126, 132, 216, 229, 269
- Anlage, religiöse 16, 45 f., 57, 93, 115, 117, 120, 129, 131, 138–141, 143 f., 146–149, 178 f., 189, 230 f., 297, 301, 308, 312, 374, 378, 384 f., 390
- Apriori 45, 61, 99, 140, 145, 168, 182, 186, 310, 385
- religiöses 6, 9, 16, 140, 146, 224, 268
- arrēton* *siehe* Ineffabilität
- Artefakt 22, 103–105, 110, 113–115, 152, 165, 176, 194, 203, 209 f., 218, 221, 282, 301, 361, 371, 375, 380, 382, 386 f.
- Artikulation 13 f., 18, 20, 22, 59, 76, 85–100, 113 f., 135, 152, 165 f., 204–206, 209 f., 218, 243–245, 247, 262–264, 266, 271, 278, 282 f., 294, 298, 347, 352 f., 354, 358, 371, 375–378, 380
- Ästhetik 52 f., 76, 81–83, 117, 119, 128–134, 137, 144 f., 150, 154, 160 f., 164, 166, 170, 172 f., 178, 203, 209, 212, 219, 225 f., 229, 232, 239, 261, 296, 329, 375, 386
- Atmosphäre 122–125, 127–130, 134 f., 154, 164, 210, 219, 277, 247, 385–387, 389
- Begabung, religiöse 115, 139–142, 147–151, 157, 165, 210 f., 226, 263, 272, 290, 292 f., 295, 302, 307, 311, 322, 343, 361, 371
- Buddhismus 2, 27, 29, 119, 224, 386
- Darstellung 13 f., 20, 22, 28, 30, 87–90, 97, 99, 105, 116–119, 121 f., 124, 126, 130, 133–135, 155, 157, 162 f., 165, 168–170, 203–206, 212, 214, 219, 225, 259, 262, 271–273, 275 f., 278, 284, 307, 309, 329, 344, 346–350, 352 f., 362 f., 371
- Darstellbarkeit 52, 55, 59, 69 f., 79, 86, 88 f., 105, 133, 176, 203, 212, 222, 234, 312, 351, 364, 371
- Divination 32, 34, 85, 115, 135–148, 151 f., 154, 164, 199, 202, 206, 219 f., 225 f., 272, 277, 302, 310, 320–324, 342 f., 361
- Dunkelheit 119, 122, 127 f., 130, 132
- Einbildungskraft 9, 45 f., 81, 93, 96 f., 115, 120, 174
- Einfühlen 96, 103, 129, 157, 166, 170–180, 187, 189, 192, 194, 197 f., 203 f., 207, 216, 230, 233, 354, 371, 384–386
- Ekklesiologie 241, 253, 271, 274, 277, 287 f., 296, 299, 304, 307, 328 f., 333–336, 348 f.
siehe auch Kirche
- Empathie 159, 173, 176, 178, 189, 198, 201, 210, 285, 297, 308
- Engagement 129, 157, 170, 192–194, 198, 201–206, 210, 212, 215–217, 219, 222 f., 230 f., 232–234, 248 f., 251, 279–281, 285, 299, 308, 363 f., 371, 375, 377, 384–388
- Erhabenes 82 f., 86, 88–90, 102, 105, 112 f., 120 f., 125, 127, 130, 213, 225, 298
- Erkenntnis, dunkle 57, 59, 75, 87, 93, 101, 149, 278
- Erkenntnistheorie 30, 168, 171 f., 249
- Erleben/Erlebnis 52, 62–71, 81 f., 84, 106, 138–140, 142, 152, 159, 161, 169, 179, 181–183, 185, 195, 197, 204, 208, 214–216, 219, 228, 233, 255, 269, 289, 317, 347,

- 364, 383–385
- religiöses 20, 22, 44–46, 50, 55, 57, 71–78, 85–87, 90, 92–100, 104, 112, 115–118, 121, 125, 135, 137, 151–154, 175, 176, 178, 187, 189, 192 f., 198 f., 205, 209–211, 217 f., 232, 239, 277 f., 291, 294, 296–300, 302 f., 307, 314, 321 f., 334, 341–343, 350, 352, 360, 371, 373, 382, 385, 389
- Erlebnisqualität 44, 75, 84, 87, 118, 161, 188
- Erzählung *siehe* Narration
- Ethik 6, 26, 35 f., 42, 56, 63, 196, 242, 261
- Fascinans/Fascinosum 15, 17, 30, 34, 77, 226, 389
- Fantasie *siehe* Einbildungskraft
- Gebet 102, 118, 243 f., 273, 280, 291, 358, 383
- Gefühl 8–10, 15–18, 20–22, 30, 33 f., 45 f., 50, 53, 55, 57–62, 72–78, 80–96, 99, 104, 113, 117, 118, 120–124, 131 f., 134 f., 137, 139, 142 f., 144, 151, 153–155, 159–162, 165, 167, 168, 177 f., 187, 189, 192–194, 197–199, 202, 204, 206, 209 f., 216, 218, 224 f., 228, 230, 233, 237, 239, 248, 265, 278, 279 f., 291, 293 f., 298–301, 308 f., 314, 319 f., 321, 329, 334, 341, 346, 352 f., 359, 365, 370, 372, 374–376, 380, 383 f., 385, 388
- Abhängigkeitsgefühl 43, 46, 60 f., 76, 81, 162, 318, 321–324
- Gefühlsanalyse 62, 85, 95, 104, 154 f.,
- Kreaturgefühl 8, 60 f., 74, 77, 81, 162 f., 165, 168, 196 f., 279, 296, 300, 315, 318, 321 f., 389
- Schuldgefühl 52, 74, 187, 190–192, 195, 201
- Theologie der Gefühle 8, 376
- Geheimnis 3, 8, 15, 17, 34, 43, 46, 54 f., 59, 72, 74, 82, 102, 105, 120, 122, 125–127, 131 f., 146, 175 f., 230 f., 267, 269–271, 275–277, 297, 302, 314, 317 f., 339, 344
- Geist
 - menschlicher 28, 33, 39, 40, 42, 44–46, 67, 81, 93, 107, 109 f., 113–116, 131, 137, 145 f., 149, 160, 169, 182 f., 188, 228, 230, 261, 290, 322, 331 f., 334, 339, 382, 384
 - heiliger 54, 72, 119, 136, 139, 141, 145, 150, 252, 255–258, 263 f., 267–271, 276 f., 279, 282, 284, 297, *siehe auch* Pneumatologie
- Geschmack
 - religiöser 141, 144 f., 148, 150, 153, 210, 272, 281, 300 f., 308 f., 360 f., 365, 371, 375
 - ästhetischer 160
- Gnade 37, 72, 77, 229 f., 233, 237, 239, 253 f., 269, 279 f., 389
- Gotik 31, 124 f., 127, 172, 210, 225, 386
- Gottesdienst 27, 36, 102–104, 119, 154, 177, 204, 218, 224, 288 f., 292–294, 332
- Heiliger Geist *siehe* Geist
- Heiliges 15, 17, 56, 88, 102, 112, 121, 137 f., 140–142, 145, 168, 195, 214 f., 229 f., 241, 244, 302, 314, 322
- Heilsgeschichte 139
- Hinduismus 27, 29, 36 f., 105 f., 113 f., 224, 386
- Ideogramm 76, 85–88, 92, 94–97, 100, 152 f., 192, 218, 222, 233
- Individualität 189, 233 f., 344 f., 347–349, 351, 353, 355, 357, 361, 363, 365–367, 373 f., 376
- Individuum 10, 19, 110, 146, 151, 183, 234, 241 f., 273–275, 291, 334 f., 343–349, 354, 360, 363, 376
- Ineffabilität 15, 52, 55, 78 f., 100 f., 114, 162 f., 174, 317, 385 f., *siehe auch* Mitteilarkeit
- Inkommensurabilität *siehe* Darstellbarkeit
- Innerlichkeit 70, 84, 103, 145, 166 f., 209, 255, 262, 282, 375
- Intersubjektivität 16, 159, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 189, 193, 205, 212, 219, 223, 230 f., 233, 259, 272 f., 294, 297, 312, 343, 363, 371
- Intuition 17, 20, 30, 34, 45, 52 f., 59, 61, 86 f., 93, 95–97, 100, 106, 116, 119, 120, 134, 137, 148, 178 f., 185, 187, 192–197, 202–205, 208 f., 212, 214, 227, 231, 265, 294, 302, 322, 352, 376
- Involviertsein *siehe* Engagement
- Irrationales 3, 15, 20, 33 f., 50–59, 61 f., 64, 77, 78 f., 81 f., 84–86, 88, 90, 92–95, 97 f., 100, 112, 114, 116, 118, 122, 125–127, 132, 134 f., 153, 159, 161, 205, 214, 218,

- 225, 228, 239, 291, 358, 370
- Islam 2, 27, 31, 99, 103, 126 f., 134, 224
- Judentum 2, 27, 99, 101–104, 105, 118, 202, 224, 386
- Kirche 41, 102 f., 105, 125, 127, 176, 199, 230, 239, 243 f., 248, 252–255, 257, 269 f., 271, 273–277, 284, 286–292, 294–299, 301–304, 307 f., 311 f., 315, 332 f., 335, 344, 350, 358 f., 368, 371, 376, 384
siehe auch Ekklesiologie
- Kontemplation 29, 134, 139 f., 198–202, 204 f., 210, 212, 219, 279 f., 290 f., 294, 299, 318, 329, 342, 383, 371, 375, 385–387
- Körperlichkeit 44, 110, 124, 171, 218, 382, 386 f.
- Kultur 20, 22, 85, 100, 106–117, 122 f., 129, 133 f., 136, 149–156, 165 f., 175 f., 178 f., 181, 189, 203–206, 208–211, 218–221, 224–226, 228 f., 231–234, 240, 242–244, 246–249, 251, 255, 260, 265, 268, 270 f., 277 f., 280–286, 289 f., 298–304, 306–312, 324, 338, 349, 353, 355–357, 359–361, 365–367, 371–390
- Kulturbildung 112–114, 116, 122, 129 f., 133–135, 151, 164, 166, 179, 189, 203–205, 210, 218 f., 229, 248, 278, 284 f., 306, 361, 365
- kulturelle Entwicklung 46, 121, 153, 210, 298
- Kunstwerk 113, 129 f., 150, 172 f.
- Leere 119, 121 f., 125–128, 130–132, 134
- Lied *siehe* Musik
- Materialismus 38–41, 43, 57, 331, 339
- Materielles 100, 104–110, 114 f., 123–125, 129 f., 134, 209, 224, 380, 382, 386 f.
- Medialität *siehe* Medium
- Meditation *siehe* Kontemplation
- Medium 13 f., 19 f., 22, 69, 85, 104, 116–118, 122, 126, 134 f., 151 f., 165, 169, 208–211, 218 f., 224 f., 258 f., 270, 281–284, 290, 298 f., 301, 304, 310, 312, 347, 360, 371, 375
- Mitteilbarkeit 14 f., 51, 59, 85 f., 312, *siehe auch* Ineffabilität
- Mitteilung 12–14, 16, 23, 79, 102, 142, 151, 157 f., 165, 177 f., 193, 205–207, 211, 220, 231 f., 234, 245, 266, 282, 284, 291, 304, 308, 333, 336, 343, 347–350, 352, 354, 365 f.
- Mittler, religiöser 148–150, 152, 157, 189, 211, 254, 272 f., 275, 284, 302, 306 f., 311, 343–345, 366, 377
- Moderne 3, 5, 18, 23, 28 f., 33, 36–38, 40, 42 f., 68, 146, 170, 222, 229, 270, 287, 289–293, 296–299, 301–304, 307, 312, 315–319, 322, 328–331, 335, 337–340, 359, 364, 366, 372–373, 375–377, 390
- Monismus 39, 331
- Musik 52, 87, 117, 119, 124, 126–128, 134, 144, 151, 221, 243 f., 299, 302, 307, 348, 361, 378, 380, 386
- Mysterium *siehe* Geheimnis
- Mystik 2, 28, 37, 103, 138, 198, 200, 209, 257–259, 275 f., 282, 318, 320, 380
- Nachfühlen *siehe* Einfühlung
- Narration 215, 217, 233, 262, 266
- Negation 77 f., 94 f., 99, 118, 122, 125–127, 131, 134, 162–167, 203, 212, 225 f., 269, 389
- Numen 60, 77, 80, 94, 106, 112 f., 115, 150 f., 277, 294, 388
- Numinoses 9–11, 15–17, 19, 22, 34, 51, 56, 60–62, 71, 77–86, 88–92, 94 f., 97, 100, 102, 105 f., 113, 116–125, 127–135, 137, 144, 150, 152–156, 158–161, 164–166, 169, 179, 184, 193 f., 197 f., 204–206, 208–211, 214–216, 218, 224–226, 229–233, 239, 248, 269, 285, 309–311, 322, 324, 329–341, 352 f., 362–364, 370, 384, 386–389
- Offenbarung 34, 45, 132 f., 136, 138–140, 142–151, 152, 155 f., 206, 216, 219, 222, 226, 234, 253, 259 f., 262–265, 267, 269 f., 276 f., 281–284, 296 f., 307, 321 f., 329, 335, 341, 375 f., 379, 382, 384, 387 f.
- Performanz 110, 114, 128, 135, 151, 168, 198, 214 f., 222, 383, 389
- Pneumatologie 25, 71, 136, 139, 150, 207, 219, 241, 249, 253, 267–270, 275–277, 284, 290, 297, 388, *siehe auch* Geist
- Praktik 29, 105, 107, 109 f., 114, 177, 203, 205, 210, 218, 221, 271, 280, 282, 361, 371,

- 380, 382–387
- Praxeologie 110 f., 380–389
- Praxis
 - religiöse 102, 104 f., 112, 119, 132, 141, 152 f., 177, 200 f., 209, 230, 265, 273, 288, 293, 296, 329, 381, 388–390
 - Glaubenspraxis 273, 357
 - kirchliche 36, 243 f., 288, 292
- Praxistheorie *siehe* Praxeologie
- Prophet *siehe* Mittler
- Quale *siehe* Erlebnisqualität
- Rationales 15, 50–55, 59, 61–64, 66–70, 77–79, 81–89, 93–98, 100, 117 f., 126–128, 132, 153, 158, 164, 166, 169, 170, 188, 208, 211 f., 214, 218, 226 f., 230, 245, 268, 291, 293, 317, 331, 339, 354, 358, 365, 370, 376
- Rationalisierung 4, 53, 64, 100, 106, 114, 135, 152, 153, 187, 209, 211, 227 f., 319
- Rationalismus 32, 53, 55, 63 f., 80, 135, 227 f., 317, 320 f., 338, 356
- Raum/Räumlichkeit 74, 123, 125, 134, 152, 164, 215, 220, 386 f.
- Religionsgeschichte 7, 16, 33 f., 45 f., 79, 90, 96–98, 115, 142–148, 150 f., 153, 189, 202, 210 f., 224, 277, 319
- revelatio *siehe* Offenbarung
- Ritus/Ritual 22, 27, 104 f., 113 f., 135, 152, 154 f., 176, 209, 218, 224, 265, 282, 375, 378
- Sakrament 105, 244, 253 f., 257 f.
- Scheu 8, 33, 46, 58, 60 f., 74, 77, 80, 87 f., 97, 120, 154, 226, 388
- Schweigen *siehe* Stille
- Schwelle 128 f., 166, 180, 299
- Sich Einlassen *siehe* Engagement
- Stille 29, 119, 122, 127, 130 f., 132, 134, 294, 386 f.
- Subjekt 13 f., 16 f., 21 f., 25, 51 f., 55, 60–62, 67–70, 72, 74 f., 77 f., 91 f., 99, 103, 106, 108–111, 113, 115 f., 118–123, 128 f., 132 f., 138 f., 149, 151–153, 159 f., 163 f., 166 f., 169–173, 175–180, 182, 185, 188, 190–194, 198–202, 204–207, 209–211, 216 f., 219, 231, 233 f., 249, 251, 253–258, 260 f., 264, 267, 271–280, 283 f., 298 f., 306 f., 318, 326 f., 341, 343 f., 347–350, 353–355, 359–360, 363–365, 368, 371, 373, 375, 377 f., 382–390
- Subjektivität 40, 45, 53, 56–60, 63, 69, 74 f., 78, 81, 85, 93, 106, 108–112, 115 f., 123, 128, 152, 154, 171 f., 179, 185, 196, 209, 212, 231, 259, 278, 326, 376, 380, 382
- Symbol 22, 46, 87–89, 92, 96 f., 104–109, 113, 115, 117, 149, 209, 222, 228, 237, 243 f., 252, 259 f., 265, 267 f., 271 f., 275, 279, 283–285, 310 f., 358, 368, 373, 382 f., 386
- Symbolisierung 85–88, 95, 153, 209, 221, 256, 258, 382
- Symbolwelt 115, 133, 218, 251, 382, 386
- Tradierung *siehe* Überlieferung
- Tremendum 3, 8, 15, 17, 34, 77, 89, 95, 105, 176, 226, 230, 310, 389
- Überlieferung 17, 106, 108, 113, 117, 131, 139, 148, 151, 154, 167 f., 178, 247, 250, 256, 260, 264, 271, 273, 277 f., 281, 284, 291 f., 307, 311, 325, 327, 367, 377
- Unsagbarkeit *siehe* Ineffabilität
- Veranlagung *siehe* Anlage
- Versenkung *siehe* Kontemplation